

Ich bin ein Delfin

Ich bin ein Delfin und schwimme durch die Weiten des Ozeans. Dann halte ich inne und betrachte die wunderbare Unterwasserwelt. Ein majestätischer Blauwal gleitet knapp an meiner Schnauze vorbei und lies ein tiefes „Boooob“ hören. Artgenossen umschwimmen mich und grüßen freudig.

Jetzt erreichte mich ein kleiner Schwarm Makrelen die mich neugierig mustern. Doch ganz plötzlich beginnen sie, hektisch mit ihren Schwanzflossen gegen mich zu schlagen. Ich sehe mich um, suchend was genau diese kleinen Fischlein so in Schrecken versetzte. Da entdeckte ich den Grund für die Panik. Eine Seeschlange, so groß wie ein Haus rast in ungebremster Geschwindigkeit auf mich zu. Es ist mir unmöglich mich zu rühren. Immer schneller kommt sie näher. Doch im letzten Augenblick kommt das Ungetüm 5 Meter vor mir zum Stehen. Es starrt mich grimmig mit glühenden Augen an und aus ihren Tiefen lässt sie ein markerschütterndes Brüllen hören. „RIIIIIIIINNNNNNG“

Ich erwache.

Die Straßenbahn die knapp vor meinem Auto zum Halten gekommen ist, hat allen Grund sauer zu sein, da ich mit meinem Wagen nicht nur ihr Gleis, sondern auch gleichzeitig den Fußgängerüberweg und zwei Fahrspuren der äußerst belebten Kreuzung für den morgendlichen Berufsverkehr blockiere.

Das ist schon eine Leistung mit einem Smart und ich möchte nicht wissen, wie ich das hinbekommen habe, dennoch ist dies der Stand der Dinge.

Ich lasse das Fenster herunter und entschuldige mich. Ich sage „Geliebtes Volk. Es tut mir unsagbar leid, dass ich euch in eurem Lebensweg hemme und euch in eurem persönlichen Streben nach Glück und Rechtschaffenheit ausbremse. Aber glaubt mir, ich hatte diese Nacht noch eine leidenschaftliche Diskussion im Teamspeak eines bekannten Online EgoShooters in der ich immer unter dem Banner der Völkerverständigung die Ehre meiner Mutter wiederherstellen musste, die Deathkill 13 aufs übelste beschmutzte. Dies zog sich bis in die Frühen Morgenstunden. Vergebt mir deshalb meine Übernachtigung. Außerdem ist meine Kaffeemaschine kaputt.“ All das wollte ich sagen, es klang aber eher wie „Glahhhamanmpffff.“

Es gelang mir den Drang eines erneuten Wegnickens nicht nachzugeben, den Wagen zu starten und die Kreuzung für den Straßenverkehr freizugeben.

Nichtsdestotrotz blieb die enorme Müdigkeit. Ich überlegte was ich tun könnte. Cartoon Figuren würden in diesem Fall einfach zwei Streichhölzer zwischen die Augenlider klemmen. Doch erstens wäre das unheimlich dämlich. Zweitens war ich keine Cartoon Figur. Drittens meinte mein Hausarzt, wenn er mir nochmal Streichholzreste unter den Augenlidern hervorpulen musste, würde er mir dies in Rechnung stellen. Und viertens hatte ich keine Streichhölzer.

Ich grübelte weiter als ich aus dem Nichts eine Erscheinung hatte. Ein göttliches Licht erstrahlte in weiter Ferne und rief mich zu sich. Am Horizont der Straße sah ich einen Engel auf grünem Grund. Starbucks. Kaffee.

Mein Lichtblick. Mein Hoffnungsschimmer, endlich der verdammten Müdigkeit zu entfliehen. Und ich fuhr, nein ich wurde getragen von der Verheißung des flüssigen Goldes. Ein plötzliches starkes Rumpeln riss mich aus dieser Trance und ich trat in die Eisen. Ich hatte den Bordstein sauber mitgenommen und stand nur eine Haaresbreite von einer Häuserwand entfernt auf dem Fußweg. Immerhin gleich neben der Kaffeefiliale. Ich hievte mich aus dem Wagen und machte eine kurze Bestandsaufnahme. Den eben überwundenen Höhenunterschied von 20 cm? hatten dem Wagen äußerlich nicht zugesetzt. Nur das hintere Nummernschild lag auf der Straße. Das vordere nicht, das

schloss bündig mit der Wand ab. Ich nahm das Nummernschild und warf es in den Kofferraum. Dann betrat ich den Kaffeetempel.

An dieser Stelle des Textes offenbart sich, dass diese Geschichte 100% wahr ist, da nun findige Autoren einen lustigen Einschub schreiben würden. Über die Unmengen von Kaffee- und Milchsorten und wie mich die Baristarin nach den Kaffeearten und Sirupvariationen fragt und sich daraus amüsante Missverständnisse ergeben. Dies geschieht aber nur in lustigem Kabarett oder Poetryslam Stories und nicht im wahren Leben. Und die Geschichte ist absolut und wahrhaftig so passiert.

Ich stellte mich in die Schlange und bestellte einen Kaffee. Ohne nennenswerte Vorkommnisse wurde mir das flüssige Gold in einen Pappbecher gespritzt und ich zahlte. Das heißt ich wollte zahlen. Ich taste mich ab. Einmal. Zweimal. Kein Geld.

Wo meine Geldbörse war, lies sich nicht ergründen, nur nicht bei mir. Ich fragte ob man Anschreiben könnte, so herzlich habe ich eine Frau noch nie lachen sehen. Der Kaffeebecher entschwand aus meinem Blickfeld.

Was nun. Ich musste munter werden. Verzweifelte Zeiten verlangten nach verzweifelten Maßnahmen. Und darin bin ich spitze.

Am dritten Tisch von rechts erblickte ich eine Frau die man eher in einem Wiener Kaffeehaus antraf als hier. Ihr Alter ließ sich nur durch eine RadioCarbonMessung ermitteln, wenn man zuvor die Schichten Makeup abtrug die sie sich mühevoll ins Gesicht gespachtelt hatte. Sie trug trotz warmer Temperaturen einen Nerz...oder Zobel....Oder Oran Utan, ich kenne mich da nicht so aus.

Ich ging zu ihr, baute mich neben ihr auf und machte „Brrrrrrahhr“

Die Frau sah mich irritiert an und fragte „Bitte? Was wollen sie?“

Ich sagte „Oh verzeihen sie. Ich dachte sie seien ein Bär.“

Die Dame „Wie?“

Ich „Ich dachte hier sitzt ein armer verwirrter Bär und ich wollte nach dem Rechten sehen und mich um das Tier kümmern.“

Dame „Aber ich bin kein Bär.“

Ich „Sie müssen verzeihen, aber optisch bestehen da einige Ähnlichkeiten. Das müssen sie schon zugeben.“

„Was erlauben sie sich?“ erwiderte die Schabracke „Ich bin eine Dame im Besten Alter. Verschwinden sie und lassen sie mich in Ruhe meinen Kaffee trinken.“

„Wissen sie“ entgegnete ich „Eine interessante Formulierung das mit dem besten Alter. Wussten sie das beim Wein das Beste Alter erst erreicht ist, wenn eine Gärung gestoppt ist.“ Log ich. „Bei ihnen sieht es aber noch nicht danach aus, dass die Gärung...“

„Verschwinden sie.“ Keifte die Frau und krallte sich mühsam an ihrem Pappbecher fest.

„Oh ich sehe, das Thema Altern geht ihnen Nahe. Wussten sie das der Stamm der Chipotle Indianer im südlichen Amazonas Kaffee nutzt um ihre Lederwamse zu gärben und damit länger haltbar zu machen. Um diesen Effekt zu erzielen müssen sie ihn äußerlich anwenden und nicht trinken.“

Nun verlor die Dame endgültig ihre Kontenance und pfefferte mir ihr Heißgetränk ins Gesicht.

Während die heiße Plörre über die Wangen lief, war ich blitzschnell hellwach und das auch noch umsonst. Sauber.

Ich verließ den Laden nur um zu bemerken, dass ich während meiner Kaffeepause mit meinem Wagen 5 Rollstuhlfahrern, einer Flotte Kinderwagen einer Mutter Kind Gruppe und 4 älteren Herren mit Gehhilfe das Weiterkommen auf dem Gehweg unmöglich gemacht habe.

Eine Menschentaube versammelte sich um mein Auto. Im aufgebrachten Mob entdeckte ich auch einen Polizisten der verzweifelt nach den Kennzeichen suchte um eine Halteranfrage abzuschicken.

Durch den erfrischenden Kick eines Brühendheißgetränk im Gesicht belebt, gesellte ich mich zu diesen „Menschen“. Ich lauschte in die Menge und vernahm so aufbauende Worte wie „Führerschein im Lotto gewonnen“ „oder „...müsste man Anzünden.....und danach auch das Auto“

Ich sammelte alle Luft in meinen Lungen und brüllte „Ich weiß wem der Wagen gehört.“ Sämtliche Blicke richteten sich auf mich.

„Ich lief den Fußweg entlang, als ich fast von dieser Gewitterziege überfahren wurde. Ich konnte gerade noch beiseite springen. Ich folgte ihr in dieses Etablissement um sie zur Rede zu stellen. Als ich ihr sagte, dass sie den Fußweg blockierte lachte sie mich nur höhnisch an- Dann kippte sie mir ohne Grund ihren Kaffee ins Gesicht. Schaut her was für Verbrennungen ich habe, nur um der Ordnung zum Recht zu verhelfen.“

Die Menge raste vor Wut. Ich schrie „Sie ist noch im Kaffeehaus. Ihr könnt sie gar nicht verfehlen. Sie sieht aus wie ein Bär.“

Ich sah noch kurz dem Lynchmob nach, wie er im Starbucks verschwand, dann fuhr ich schnurstracks davon. Geschah der alten Zippe recht mich einfach so mit Kaffee zu bespritzen.

Ich triumphiere. Ein Lächeln huscht über meine Lippen. Da ertönt ein Geräusch in meinem Wagen. Mein Handy. Es will mir etwas mitteilen. Ich fische es hingebungsvoll aus dem Fußraum und entgehe so einem Profilfoto des stationären Blitzers. Der Tag wird immer besser.

Ich widme mich meinem Mobiltelefon. Es erinnert mich daran das ich heute ein wichtigstes Vorstellungsgespräch habe. In 15 Minuten.

Eilig tippe ich die Adresse in mein Navi. Die Frauenstimme bittet mich freundlich totalitär zu wenden. Ich tue ihr den Gefallen während mein Blick auf den Zielort wandert. Oh..... Ein Starbucks.

Ich schlucke. Das wird interessant.

Als ich mich dem Ziel nähere, überlege ich verzweifelt was ich tun könnte. Doch sämtliche Maßnahmen wären entweder illegal oder brächten mir noch mehr Ärger. Toll. An einer Ampel komme ich zum Stehen. Ok. Durchatmen. Da meldet sich wieder das Telefon. Ich gehe ran. AHA...AHA....AHA.... Puh. Glück gehabt. Das Treffen wurde verlegt. Scheinbar wurde das Gebiet um das Kaffee weiträumig abgesperrt. Ein marodierender Mob zieht brandschatzend durch die Straßen, augenscheinlich auf Bärenjagd. Eine Gruppe Zivilisten hat sich in dem Starbucks verschanzt und wartet auf das Eintreffen des Militärs.

Ok. Steh ich hier wohl länger. Ich schalte das Radio ein. FEHLER. Die abwechslungsreiche Vielfalt der 80er 90er und das Beste von Heute schläfern mich ein. Meine Augen fallen zu. Ich werde müde.

Ich bin ein Delfin.